

LSBTIQ*-Sensible psychologische Lehre und Praxis - ein Workshop von Lian Eisenhuth

Basiswissen zum Thema

“The Letters” → L S B T I Q

- werfen sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten durcheinander
 - sexuelles Begehren: Lesbisch, Schwul, Bisexuell, (Queer)
 - Geschlechtsidentität: Trans, Inter, (Queer)
 - Trans: „Menschen, die sich nicht, teilweise oder nicht immer dem ihnen bei Geburt zugewiesenen Geschlecht zugehörig fühlen“ (Günther, 2016)
 - „Transsexualität“ ist daher eigentlich nicht der passende Begriff (schließlich geht es um eine Geschlechtsidentität), besser wäre Trans*(Person)
 - Queer: Menschen, die sich außerhalb üblicher Normen positionieren, sowohl in Geschlechtsidentität als auch sexueller Orientierung möglich
 - *von einer geschlechtlichen Identität kann nicht auf die sexuelle Orientierung geschlossen werden, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung sind immer Selbstzuschreibungen.*
- eine spontane Befragung zu Beginn des Workshops konnte zeigen, dass bei vielen Personen die Buchstabenfolge LSBTIQ* auch einen Indikator für die Kontakthäufigkeit mit der Personengruppe darstellt
- **Heteronormativität:** Personen, die sich in ihrer Geschlechtsidentität als Frauen oder Männer wahrnehmende Personen, jeweils männliche/weibliche biologische Geschlechtsmerkmale besitzen und sich in ihrer Geschlechtstrolche weiblich/männlich repräsentieren, begehren das komplementäre Geschlecht
→ Geschlechtsidentität und sexuellen Begehren entsprechen der Norm

3 Ebenen, auf denen Geschlecht repräsentiert werden kann

- Erleben (Geschlechtsidentität, Geschlechtserleben)
 - Verhalten (Geschlechterrollenverhalten, geschlechtlicher Ausdruck)
 - Körper (Geschlechtsmerkmale, körperliche Erscheinung)
- Wir stellen im Workshop fest, dass es gar nicht so einfach ist für die 3 Ebenen Beispiele zu finden, die unabhängig von gesellschaftlichen Stereotypen sind.*

Normabweichung als Diagnose?

- erst 1991 wurde Homosexualität aus dem ICD entfernt, 1987 aus dem DSM
- Transsexualität wird aber durch F6...-Diagnosen immer noch pathologisiert
 - auch dürfen ab 18 Jahren auch immer noch so genannte „Konversionstherapien“ stattfinden (meist in religiösen Settings)
- Einführung des ICD-11 und neue S3-Leitlinien voraussichtlich als wesentlicher Schritt zur Entpathologisierung:
 - Transsexualität ist dann nicht mehr Diagnose im Kapitel „psychische Krankheiten“, sondern Teil des neu geschaffenen Kapitels „Probleme/Zustände im Bereich sexueller Gesundheit“
- Diagnosen dienen aktuell vor allem der Abrechnung medizinisch/psychologischer Leistungen
 - im Zusammenhang mit OPs bei Transsexualität sollte immer von „Geschlechtsanpassung“ statt „-umwandlung“ gesprochen werden, denn Personen fühlen sich meist schon lange vor der körperlichen Umwandlung ihrer Geschlechtsidentität zugehörig
- bei Diskriminierungserfahrung ggf. eher eine Beratungsstelle statt einer Therapie aufsuchen, da so nicht die von Diskriminierung betroffenen Personen pathologisiert/diagnostiziert werden

Materialsammlung

- Aktuelle S3-Leitlinien zur Begleitung von Trans*Personen: <https://www.awmf.org/leitlinien/detail/ll/138-001.html>
- Deutschlandfunk-Beitrag zu Trans*Personen: <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/juno-star-elliott-page-outet-sich-als-trans-medien-berichten-diskriminierend>
- Berichte von Inter*Personen: https://www1.wdr.de/mediathek/video/sendunge_n/quarks-und-co/video-junge-oder-maedchen-warum-es-mehr-als-zwei-geschlechter-gibt--_100.html
- Infos zu Inter*: <https://inter-nrw.de/>, <https://www.transinterqueer.org/projekte/interprojekt/>, Bundesverband Trans*:
<https://www.bundesverband-trans.de/>
- VLSP (Verband für Lesbische, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Intersexuelle und queere Menschen in der Psychologie):
<https://www.vlsp.de/>
- Diskriminierungskritische Lehre: <https://www.gender.hu-berlin.de/de/studium/diskriminierungskritik-1/broschuere-der-ag-lehre-diskriminierungskritische-lehre-denkanstoesse-aus-den-gender-studies>
- Psychotherapeutische Arbeit mit Trans*Personen: https://www.reinhardt-verlag.de/de/titel/54483/Psychotherapeutische_Arbeit_mit_trans_Personen/978-3-497-02881-8/
- Pronomen: <http://feministisch-sprachhandeln.org>, www.meinnamenmeinpronomen.wordpress.com
- Trans* in Elternschaft und Beziehungen: https://www.deutschlandfunkkultur.de/ehemann-familienvater-transfrau-ich-werde-immer-papa-sein.4004.de.html?dram:article_id=488195, <https://open.spotify.com/show/2xGUS00rHwfjqkbDBnNPnE>
- These Thems: https://www.youtube.com/channel/UCI8Eh_23X6ts95Tr_K9wYhEQ
- HerStory: https://www.youtube.com/channel/UCw2Mg0PoxZkAH_AzDiabWr9A

LSBTIQ*-sensible psychologische Lehre und Praxis - ein Workshop von Lian Eisenhuth

Was zeichnet lsbtiq*sensible Uni und Lehre aus?

in Anlehnung an TIN – trans-inter-nicht binäre Hochschule, ag-trans-hopo.org

Allgemeine Hinweise und Vorschläge

- bevorzugtes Pronomen (er, sie, li, hen...) erfragen
 - bei Zoom kann das Pronomen hinter den eigenen Namen geschrieben werden
 - das Üben „neuer“/ungewohnter Pronomen (li, hen...) ist ggf. zu Beginn schwierig, Bemühungen können aber große Effekte beim Gegenüber auslösen
- Schwierigkeiten durch z.B. in heteronormativ angelegten Fragebögen offen mit betroffenen Klient*innen besprechen
- Berücksichtigung von Datenschutz und Privatheit: TSG-Offenbarungsverbot verbietet Outing der Transidentität, des alten Namens und Intersex-Status
 - d.h. Person *müssen* immer mit dem Namen angesprochen werden, mit dem sie sich vorstellen
 - Differenzierung zwischen Selbstauskunft über Namen & Geschlechtsidentität und dem juristischen Geschlecht (Letzteres nur erfragen, wenn unbedingt notwendig)
- Entwicklung einer Fehlerkultur, in der zum Ansprechen auf Fehler ermutigt wird und eigenverantwortungsvoller Umgang mit Fehlern eingeübt wird

Speziell bezogen auf die Psychologie in Bonn:

- eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie die Variable „Geschlecht“ ausgewertet werden soll und was genau mit ihr erhoben wird
- Geschlecht nicht als dichotom darstellen: bei Fragebogenerhebungen stattdessen Mehrfachauswahl zulassen, Geschlecht auf einem Kontinuum statt kategorial erfassen bzw. überlegen, ob eine Geschlechtsabfrage für das Forschungsvorhaben überhaupt relevant ist
- auf diverse Geschlechtsrepräsentationen auf Folien achten
 - kreative und diverse Gestaltung von Beispielen, z.B. Paul und Martin statt Paula und Martin
- Teilnahmecodes verändern → nicht immer auf den Namen der Mutter/des Vaters Bezug nehmen
- für einen sensiblen Umgang mit sexueller Orientierung sorgen, sich in Lehr-Situationen des eigenen Einflusses und der eigenen Autorität bewusst sein (gerade in den ersten Semestern) und eine Diskussionskultur etablieren
- laut Hornscheidt (2017) hat anti-diskriminierender Sprachformen einen anti-diskriminierenden Effekt; bei Möglichkeiten für eine geschlechtsneutrale Ansprache kann der Kreativität dabei freien Lauf gelassen werden:
 - „Guten Tag ...“ / „Liebe*r“, „Sehr geehrte Zuhörende / Hörer*innen“
 - „Sehr geehrt* / Prof. / Sehr geehrte Person, die diese Email liest / Sehr geehrtes Team der Klinik / Sehr geehrte Mitarbeitende“, „An alle, die es betrifft“ / „Sehr geehrte Person(en) ...“
 - wichtige Personen: „Significant Others“ / „Beziehungsperson“
 - Mitbewohni, Mitstudierende, Kommiliton*innen, Forschende, Studierende
 - „Interessierte an einer Studie“ / „Versuchspersonen gesucht“
 - Hamburger Siezen „Mustafa, Sie ...“

Was braucht es für die Schaffung LSBTIQ* sensibler Räume?

- Hochschulgruppen
- Workshops & Veranstaltungsreihen
- Lehrpersonal, dass Erkenntnisse auch in der Forschung berücksichtigt
- einmal im Semester ein offenes Forum schaffen, um über solche Themen zu reden und sich auszutauschen
- Toilettensituation überarbeiten! z.B. eine Toilette für alle und eine für FLINT* (Frauen, intersexuelle, nicht-binäre, Transpersonen...), die auch be_hindertengerecht eingerichtet ist
- eine Uni-übergreifende Diversitäts-AG
- Wissen und Umgangsweisen in die Stadt tragen und die Stadt mitgestalten
- auch Personen mit abgeschlossenem Studium / ohne Studium sollten die Möglichkeit erhalten, sich an Diskussionen zu beteiligen